

## Werk

**Titel:** Norbert Krebs: Länderkunde der österreichischen Alpen

**Autor:** Grund, Alfred

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1914

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1914](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1914) | LOG\_0107

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Pichl im Ennstal und von Hopfgarten im Brixental aus der Riß-Würm-Interglazialzeit stammen läßt, während Penck als Entstehungszeit die Periode zwischen der Würmeiszeit und dem darauffolgenden Daunstadium angibt.

Der Schwerpunkt von Schreibers recht beachtenswerter Arbeit liegt in der Feststellung des Zusammenhanges der Moorbildung mit der einstigen Vergletscherung und in den Rückschlüssen auf das postglaziale Klima, die auf Grund eifrigen, mit großer Sachkenntnis verbundenen Studiums der Moore gezogen werden konnten.

Hans Crammer-Salzburg.

### Norbert Krebs: Länderkunde der österreichischen Alpen.<sup>1)</sup>

Von Prof. Dr. Alfred Grund, Prag.

In der Entwicklung der erdkundlichen Literatur in Deutschland während der letzten Jahrzehnte haben die einzelnen Zweige dieser Wissenschaft nicht durchwegs gleichen Schritt gehalten. Während die allgemeine Erdkunde eine erschöpfende Darstellung in der „Bibliothek geographischer Handbücher“ erhielt, hatte die Länderkunde nur teilweise eine ähnliche Vertiefung erfahren. Bevorzugt waren in den länderkundlichen Handbüchern Darstellungen großer Erdräume, ganzer Kontinente. Soll aber auch in der Länderkunde die Behandlung des Stoffes sich nicht nur an die allgemeinsten Züge halten, sondern sich auch hier in Einzelheiten vertiefen, dann muß eine solche Länderkunde zu größerem Umfange anschwellen, als man ihr bisher in den Handbüchern einräumte. Dieser Forderung der Vertiefung in Einzelheiten hatte bisher nur die zum Teil schon veraltete Kirchhoffsche „Länderkunde des Erdteiles Europa“ entsprochen.

Es fehlte somit an länderkundlichen Monographien kleinerer Erdräume. Schon vor mehr als zehn Jahren hatte Eduard Richter dieses Bedürfnis erkannt und sich mit dem Plan einer „Landeskunde von Bosnien“ getragen, in welcher er das Muster einer allseitig erschöpfenden monographischen Bearbeitung geben wollte. Leider raffte ihn der Tod mitten in den Vorarbeiten hinweg und nur der Torso dieses Buches verrät, was uns hier vorenthalten geblieben ist.

Seit sieben Jahren wurde die Forderung nach länderkundlichen Monographien auf den deutschen Geographentagen erörtert, aber von den Worten zur Tat schien ein weiter Weg zu liegen. Die Schwierigkeiten einer gediegenen Verarbeitung der riesig angeschwollenen Detailarbeiten sind eben nur allzu groß und nur wenige Auserwählte dürfen sich an eine solche Aufgabe wagen. Um so freudiger muß man es begrüßen, daß Penck es unternommen hat, in der von ihm herausgegebenen „Bibliothek länderkundlicher Handbücher“ diesem dringlichen Bedürfnis abzuhelpen und die ganze Angelegenheit aus dem Gebiete unfruchtbarer Erörterungen herauszuführen. Als erster Band dieser Sammlung liegt die „Länderkunde der

<sup>1)</sup> Norbert Krebs, Länderkunde der österreichischen Alpen, mit 26 Tafeln und 77 Abbildungen im Text. Bibliothek länderkundlicher Handbücher, herausgegeben von A. Penck. (Stuttgart 1913 bei J. Engelhorn's Nachf. 556 S. 8°.

österreichischen Alpen“ von Norbert Krebs vor. Vielverheißend beginnt die neue Sammlung mit einer durchaus erstklassigen Leistung.

Krebs hatte seine Befähigung für solche Aufgaben bereits in seiner mustergültigen landeskundlichen Studie „Die Halbinsel Istrien“ erbracht und bewährt sich auch bei der neuen, größeren Aufgabe. Diese war nicht leicht. Die Literatur über die Ostalpen ist riesig angewachsen. Krebs zitiert im Literaturnachweis etwa 1100 Arbeiten als Gewährsmänner, deren Ergebnisse er in seiner Darstellung verarbeitet hat. Aber seine Leistung bestand nicht nur in der Verarbeitung und Meisterung dieses riesigen Stoffes. An zahlreichen Stellen hat er eigene Beobachtungen, eigene Anschauungen und eigene Arbeit hineingetragen. Krebs kennt eben das behandelte Gebiet nicht nur aus der Literatur, sondern zum größten Teil auch aus eigenem Augenschein. Dies kommt vor allem in der Lebendigkeit der Schilderung des Landschaftsbildes zur Geltung, wo mit kurzen treffenden Sätzen das Wesentliche hervorgehoben wird.

Jeder Abschnitt ist illustriert durch gut ausgewählte und vorzüglich reproduzierte Bilder, Profile und Karten. Die beigegebenen Karten sind zum größten Teile neu und originell in der Auffassung und Generalisierung, sie sind meist von Krebs selbst für den Zweck des Buches entworfen worden. Dadurch ermöglichen sie ein gutes Verfolgen und Eindringen in die Einzelheiten des Textes.

Krebs gliedert den Stoff in zwei Teile, einen allgemeinen und speziellen Teil, die ungefähr gleichen Umfang besitzen. Ersterer enthält die Gesamtdarstellung der Ostalpen, letzterer die Schilderung der einzelnen Landschaften. Im allgemeinen Teile werden nach einem Gesamtüberblick über Lage, Grenzen und Gliederung der Alpen, ihre Entstehungsgeschichte, der Einfluß des geologischen Baues auf die Formen, die Eiszeit und ihr Formenschatz, die morphologischen Wirkungen der Gegenwart, Klima, Vegetation, Besiedlung, wirtschaftliche Verhältnisse und die gegenwärtige Verteilung der Bevölkerung behandelt.

In der Grenzziehung und vor allem in der Benennung und Zusammenfassung der Alpenabschnitte geht Krebs eigene Wege, die von den Gesichtspunkten der Einteilung der Ostalpen von Böhm abweichen. Gegen seine neuen Bezeichnungen der Hauptabschnitte der Ostalpen wird man manche Einwände erheben können, vor allem, daß die neuen Namen zum Teil zu farblos sind. Namen wie „die nordöstlichen Alpen“ und „die südöstlichen Alpen“ sind zu vage und bieten zu wenig Inhalt. Auch sind sie nicht präzise genug, da es sich doch nur um die nordöstlichen bzw. südöstlichen Ostalpen nicht um die Alpen handelt.

Auch in der Abgrenzung der Ostalpen gegen das Dinarische Gebirge möchte ich Krebs nicht beipflichten. Krebs entscheidet sich für eine Linie, die von Görz über Adelsberg und Laibach nach Rudolfswert verläuft, zieht also den Krainer Hochkarst (Ternowaner und Birnbaumer Wald) sowie die Savezüge zu den Alpen. Die Zugehörigkeit der Savezüge zu den Alpen steht ohne Zweifel, aber der Krainer Hochkarst ist ein Gebiet so ausgesprochenen dinarischen Baues und Aussehens, daß seine Einfügung in die Alpen natürliche Zusammenhänge zerreißt.

Ich möchte freilich diesen Einwänden nicht allzuviel Gewicht beimessen sehen und Krebs beipflichten, daß der Wert einer guten Einteilung

mehr im Praktischen liegt. Die neue Zerlegung der Ostalpen in große Hauptabschnitte, wie sie Krebs vornimmt, ist sehr praktisch, weshalb es sich nicht lohnt, Nomenklaturfragen allzu ernst zu nehmen.

Im Abschnitt über die Entstehungsgeschichte der Alpen befließigt sich Krebs großer Kürze und vorsichtiger Zurückhaltung, wobei er sich für die Schubdeckenlehre entscheidet, wenngleich er auch deren Schwierigkeiten hervorhebt. Diese vorsichtige Zurückhaltung war geboten durch die noch im Flusse befindliche Umdeutung des Gebirgsbaues der Ostalpen, zumal da die geologische Detailforschung derselben noch längst nicht abgeschlossen ist. Gegenüber einer zu einseitigen Betonung des Einflusses der Eiszeit hat Krebs mit Recht in einem eigenen Abschnitt versucht, den Einfluß des Baues und der präquartären Geschichte auf die heutigen Oberflächenformen aufzuzeigen.

In der Frage der Längstäler versucht Krebs eine neue Erklärung, daß junge tektonische Bewegungen die nördliche Kalkzone gegenüber der Zentralzone gehoben und so die Längstäler geschaffen haben sollen, eine Auffassung, die mir geologisch nicht begründet erscheint. Die Deckennatur der nördlichen Kalkzone erklärt die Divergenzen, die zwischen dem Bau und Schichtstreichen der Kalk- und Zentralzone bestehen, in ausreichender Weise, ohne daß man junge Brüche und Hebung der Kalkzone annehmen muß. Daß die Schieferzone niedriger ist als die Zentral- und Kalkzone, erklärt sich aus ihrer intensiven Abtragung in der Eiszeit, als sie ganz vom Eise überflutet war, sowie aus der nach Norden ab-sinkenden Schubbahn der kalkalpinen Decken. Wo Brüche auftreten, zeigt die Kalkzone Versenkung gegenüber der Zentralzone. Ich gebe ferner hier zu bedenken, daß das Gipfelniveau der Zentralzone sich in den Kalkplateaus der nördlichen Kalkalpen ohne Sprung fortsetzt.

Bei der Besprechung der Eiszeit und ihres Formenschatzes folgt Krebs den Ergebnissen von Penck und Brückner, sehr gelungen ist die Schilderung von Klima und Vegetation.

Zu besonderem Danke wird aber auch der Fachmann dem Autor verpflichtet sein für die ganz ausgezeichnete und erschöpfende Verarbeitung des anthropogeographischen Materials, wie sie in den drei letzten Abschnitten des allgemeinen Teiles vorliegt. Hier bietet Krebs auch inhaltlich sehr viel Neues, denn an einer solchen zusammenfassenden Darstellung der Anthropogeographie der Ostalpen fehlte es bisher noch gänzlich. So enthält vor allem das Kapitel über die wirtschaftlichen Verhältnisse viele neue Gesichtspunkte, ebenso originell ist auch die Darstellung der Bevölkerungsbewegung in den letzten Jahrzehnten.

Der spezielle Teil gliedert sich in acht Abschnitte: Vorarlberg, Nord-, Mittel- und Süd-Tirol, Inner-Österreich, die südöstlichen und nordöstlichen Alpen und das Alpenvorland und Wiener Becken. In jedem Abschnitt werden zuerst die physikalischen Bedingungen erörtert und kurze aber anschauliche Schilderungen der einzelnen Gebirgsgruppen und Täler gegeben, worauf im Anschlusse daran die wirtschaftlichen Verhältnisse und Siedlungen erschöpfend besprochen werden. Auf diese Weise kommt jede wichtigere Einzelheit zur Geltung. Ein umfangreiches Ortsregister erleichtert den Gebrauch des Werkes auch als Nachschlagebuch für den Fachmann.

Dieser wird das Werk wegen der allseitigen und umsichtigen Be-